



Stadt Bern

Direktion für Bildung
Soziales und Sport

Schulamt

Die Schule

Nr. 1 | März 2011

**Informationen zu
den Kindergärten und
Schulen der Stadt Bern**



Schwerpunktthema

Cyber-World / Medienkompetenzen

Beilage

Anmeldung Feriensportlager Fiesch

Aktuelles

- Links und Büchertipps
- Wussten Sie, dass...
- Lehrwerkstätten Bern LWB
- Musizieren – ein tolles Gefühl
- Kurse des Sportamts

Inhalt

3	Editorial
4	Themen
4–5	Kinder und Jugendliche sind Experten für Internet und Handy – sind sie dafür genügend medienkompetent?
6	Wenn «Digital Natives» in die Schule gehen...
7	Was kann die Schule in Bezug auf Mediengewalt und Prävention leisten?
8–9	Strafbarkeit in den neuen Medien
10	Sicherer und verantwortungsvoller Umgang mit dem Internet
11	Medien mit Wirkung und Erziehungsberatung
12–13	Von der «Abo-Falle» bis zum Cyber-Mobbing
14–17	Cyber-Mobbing, Cyber-Bullying = Cyber-Kriminalität in zwei Berner Schulen
18	Aktuelles
18	Links und Büchertipps
19	Wussten Sie, dass...
20	Lehrwerkstätten Bern LWB – die erfolgreichen Berufsausbildungen
21	Beweggrund
22–23	Musizieren – ein tolles Gefühl
24–25	Kurse des Sportamts
26–29	Inserate
30	Agenda Schulamt
30	Ferienordnung
32	Pausenplatz



Edith Olibet

Liebe Leserinnen und Leser

Kürzlich stellte der Sohn einer guten Freundin ebenso salopp wie altklug fest, ich sei halt ein typischer **«Digital Immigrant»** im Gegensatz zu ihm als Vertreter der **«Digital Natives»**. Ich gab ihm natürlich weder meinen Ärger über die ewigen Anglizismen noch meine Unkenntnis der beiden Ausdrücke zu erkennen. Gleichenabends brachte meine Google-Recherche Klarheit: Der Bursche hatte absolut Recht. Ich bin eine sogenannte digitale Einwanderin, denn ich habe Internet, E-Mail, Facebook, YouTube, Twitter und wie all diese Medien heissen, erst im Erwachsenenalter kennengelernt. Demgegenüber sind die «Digital Natives» mit digitalen Technologien wie Computer, Internet, Handys, MP3s etc. aufgewachsen.

Medien gehören und gehören zu einer Gesellschaft, die informieren und kommunizieren will und soll. Medien sind Vermittler, Übermittler von Informationen. Das war zu Zeiten des Schwarzweiss-Fernsehens so und ist heute nicht anders. Neu und ausserordentlich ist aber das horrende Tempo, in der sich die Medien weiter entwickeln und verbreiten. Stellen Sie sich vor: Das soziale Netzwerk Facebook wird mittlerweile von 600 Millionen Menschen weltweit benutzt. In der Schweiz sind es 2,5 Millionen Menschen.

Schon deshalb müssen sich die Schule und die Eltern, Verwaltung und Politik mit den neuen Medien auseinandersetzen. Denn: Was nützen all unsere Informationen, wenn diese diejenigen nicht erreichen, an die sie gerichtet wären? - Selbstkritisch und ketzerisch gefragt: Wozu taugen schöne Mitteilungsblätter wie das Vorliegende, wenn die Adressatinnen und Adressaten ihre Informationen vom Facebook beziehen? - Mein Fazit: Auch wir «Digital Immigrants» müssen uns der neuen Medien bedienen, damit unsere Informationen die «Digital Natives» erreichen.

Die elektronischen Medien bieten fast unbegrenzte Möglichkeiten und Vorteile: Wir kommunizieren mit unseren Allerliebsten halbgratis auf der ganzen Welt, erweitern unseren Wissenshorizont, erforschen neue Lebenswelten, teilen unser Leid und unser Glück mit Gleichgesinnten, spielen und haben Spass. Die derzeitigen Revolutionen in Tunesien, Ägypten und Libyen werden teilweise als «Facebook-Revolutionen» bezeichnet; das stimmt wohl nur teilweise. Unbestritten und offensichtlich ist aber die enorme Kraft der Technologie. Auch Herr Karl-Theodor zu Guttenberg kann davon ein Liedchen singen...

Wo Licht ist, ist auch Schatten. In den elektronischen Medien lauern auch Gefahren und Missbrauchsrisiken. Informationen gelangen ungefiltert, ohne Überprüfung ihres Wahrheitsgehalts und anonym auf das Internet. Ein wirksamer Persönlichkeitsschutz ist nur schwierig sicherzustellen. Das ist die Kehrseite des world wide web.

Das Zauberwort lautet: Medienkompetenz. Wir «Digital Immigrants» müssen die eigene Medienkompetenz steigern und uns nicht vor den neuen Möglichkeiten fürchten. Andererseits müssen wir die «Digital Natives» anleiten, dass sie nicht nur lustvoll und technisch bewandert mit den neuen Medien umgehen, sondern auch ihre Gefahren (er-)kennen und frühzeitig Vorsichtsmassnahmen ergreifen.

Edith Olibet-Zimmermann, Gemeinderätin
Direktorin für Bildung, Soziales und Sport

Kinder und Jugendliche sind Experten für Internet und Handy – sind sie dafür genügend medienkompetent?

4



Kinder und Jugendliche von heute surfen, chatten, bloggen, googeln, skypen, twittern. Sie laden sich Bilder, Musik, Klingeltöne und viel anderes vom Internet herunter. Sie wachsen mit Computern und Handy auf, diese gehören für sie zum Alltag. Oftmals sind sie im Umgang mit den digitalen Medien geschickter als ihre Eltern. Aber Geschicklichkeit ist nicht gleichbedeutend mit Sichersein. In den digitalen Medien lauern Gefahren. Nach ersten etwas hilflosen Versuchen mit Verboten wie zum Beispiel das Handy-Verbot in der Schule ist man sich inzwischen einig, dass die Kinder und Jugendlichen ihre Medienkompetenzen erweitern müssen. Eltern und Schule haben die gemeinsame Aufgabe, den Kindern und Jugendlichen diese Medienkompetenz zu vermitteln. Diese

brauchen Unterstützung, Begleitung und Grenzen für ihre Aktivitäten in der virtuellen Welt. Entscheidend ist, dass Kinder und Jugendliche die Stärken und Schwächen wie auch die Chancen und die Gefahren des Internets kennen und bewusst damit umgehen.

Politisch ist inzwischen unbestritten, dass es den Kinder- und Jugendmedienschutz braucht. Die Gefahr im Internet ist dann besonders hoch, wenn der Zugang zu Seiten und Inhalten und die Nutzung der digitalen Medien ungeschützt und ohne Begleitung durch erwachsene Bezugspersonen erfolgt. Dabei ist es besonders ein Problem, dass viele Erwachsene trotz guter Ausstattung mit elektronischen Medien nur ungenügend damit vertraut sind, wie ihre Kinder die

Medien nutzen und sich im Internet bewegen.

Der Fokus des Kinder- und Jugendmedienschutzes richtet sich deshalb auf die Förderung der Medienkompetenzen unserer Kinder und Jugendlichen einerseits, wie auch auf die Sensibilisierung der Eltern für die Aktivitäten ihrer Kinder im Internet und die Stärkung ihrer Erziehungsfunktion andererseits. Unter Medienkompetenz versteht man, das Bewusstsein über die potentiellen Gefahren zu stärken, die mit der Mediennutzung einhergehen, und die Fähigkeit zu verbessern, sich effektiv vor den Gefahren zu schützen und in Gefahrensituationen adäquat zu reagieren.

Medienerziehung ist deshalb zu Recht eine schulische Aufgabe geworden. Gerade auch darum war es



Entscheidend ist, dass Kinder und Jugendliche die Stärken und Schwächen wie auch die Chancen und die Gefahren des Internets kennen und bewusst damit umgehen.

in der Stadt Bern wichtig, bei der Ausstattung der Schulen mit Computern nicht nur die technischen Infrastrukturen bereitzustellen, sondern auch den sinnvollen und verantwortungsvollen Umgang damit zu gewährleisten. Das heisst, dass unsere Informatikplattform Filter aufweist, die einen Zugang zu heiklen Seiten im Internet verunmöglicht. Das heisst aber auch, dass die Lehrpersonen selber fähig sein müssen, den Computer im Unterricht adäquat einzusetzen. Dafür besuchen sie entsprechende Weiterbildungen.

Aber auch Projekte wie «Livia 13», einem theaterpädagogischen Pro-

jekt, in dem der Handy-Missbrauch als Form von sexualisierter Gewalt in Verbindung mit übermässigem Alkoholkonsum thematisiert wird, dient dem Ziel, die Schülerinnen und Schüler für einen sorgfältigen und verantwortungsvollen Umgang mit dem Handy zu sensibilisieren und die strafrechtlichen Konsequenzen des Handy-Missbrauchs aufzuzeigen. Ein anderes Projekt ist das von der Stiftung Kinderschutz Schweiz entwickelte Spiel «netcity.org» für Kinder, in dem Klassen der Stadt Bern in einem mit Computern ausgerüsteten Bus in einem interaktiven Online-Spiel sich mit den Gefahren des Internets auseinandersetzen konnten.

Neue Phänomene des Internets wie das Cyber-Mobbing werden Schule und Behörden in Zukunft vermehrt beschäftigen. Wir müssen verhindern, dass Opfer im Internet beschimpft, beleidigt, bloss gestellt und gedemütigt werden. Gerade weil die Hemmschwelle wegen der Anonymität der Täter sehr tief ist, wird dieser Form von Missbrauch grosse Beachtung geschenkt werden müssen. Die Schule kann und wird ihren Beitrag dazu leisten. Sie ist dabei aber auf die Zusammenarbeit mit den Eltern angewiesen.

*Irene Hänsenberger
Leitung Schulamts*

Wenn «Digital Natives» in die Schule gehen...

6

Thema
Die Schule

38 Jugendliche im 7. Schuljahr einer Berner Quartierschule geben an, dass...

- alle zuhause Zugang zu einem Computer haben; mehr als die Hälfte davon in ihrem Zimmer
- ein Drittel mehr als eine Stunde pro Tag im Internet oder am (Computer-)Spielen ist; einzelne sogar mehr als das Doppelte
- fast die Hälfte im Internet schon pornografische Bilder, Gewaltdarstellungen oder Seiten mit rassistischem Inhalt gesehen hat und/oder Mitglied bei Facebook mit durchschnittlich 200 Freunden ist
- 92% ein eigenes Handy besitzen und u.a. damit Bilder und Videos austauschen.

Diese Zahlen sind nicht repräsentativ, zeigen aber auf, dass die «Digital Natives» – Kinder, die mit den neuen Medien aufwachsen – uns Erwachsene mit neuen, sich rasend schnell entwickelnden Themen herausfordern (vgl. auch JAMES-Studie 2010: www.psychologie.zhaw.ch/JAMES).

Die Schule begleitet die Schülerinnen und Schüler von der 1. Klasse an auf ihrem Weg in die mediale Welt:

Der Lehrplan des Kantons Bern formuliert Grobziele für die Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) und für die Medien-erziehung. Er verweist auch darauf, dass Medienerziehung eine gemeinsame Aufgabe von Schule und Elternhaus ist, bei der beide ihren Teil der Verantwortung wahrzunehmen haben.

Seit dem Schuljahr 2010/2011 verfügen die Volksschulen der Stadt Bern über ein gemeinsames Pädagogisches ICT-Konzept, das die Lernziele im Bereich der Medienkompetenzen verbindlich, konkret und stufengerecht formuliert (www.base4kids.ch/downloads-Konzepte). So sind z.B. in den Kompetenzbe-

reichen «Orientieren» und «Anwenden» Lernziele zu den Kenntnissen über digitale Geräte und zu den Fertigkeiten am Computer definiert. Unter «Sich auseinandersetzen» werden die Einflüsse der neuen Medien auf unser Verhalten, unsere Gesundheit und auf unsere Gesellschaft thematisiert. Diese Auseinandersetzung wird in die unterschiedlichen Lehrplanfächer mit einbezogen. Dabei sind viele Schülerinnen und Schüler bereits kleine Profis in der Benutzung von Handy und Computer. Das ermöglicht neue Lernformen, erfordert aber von Lehrpersonen eine grosse Flexibilität und die Bereitschaft, mit neuen Lernformen zu experimentieren.

Die Gefahren im Internet sind ein omnipräsentes Thema. Um die Kinder vor solchen Gefahren zu schützen, können technische Barrieren installiert werden (Kinderschutzsoftware). Solche Programme ersetzen aber die Auseinandersetzung mit dem Verhalten im Internet nicht. Gerade die Beliebtheit von Facebook zeigt auf, dass wir Erwachsene die Diskussion mit den Kindern über Privatsphäre und Öffentlichkeit führen müssen. So erscheint es logisch, dass Youtube und Facebook auf den Schulcomputern nicht gesperrt sind. Da sie heute zu den meistbesuchten Seiten und zur Lebenswelt der Jugendlichen gehören, ist auch die Schule herausgefordert, sich kritisch damit zu beschäftigen.

Die Schule wird mit ihren Anstrengungen dann Erfolg haben, wenn auch zuhause eine grosse Achtsamkeit gegenüber den Chancen und Risiken der neuen Medien vorhanden ist.

*Jörg Moor
Lehrer und Geschäftsführer
base4kids
Schulamt*



Was kann die Schule in Bezug auf Mediengewalt und Prävention leisten?



Gewalt kommt in vielen Medieninhalten vor, welche von Kindern und Jugendlichen genutzt und geschätzt werden. Die Forschung zeigt, dass Mediengewalt dann negative Wirkungen haben kann, wenn sie exzessiv genutzt wird und wenn die Heranwachsenden keine kritische Auseinandersetzung mit Gewalt im Alltag und mit Werthaltungen erfahren. Gefährdet sind in viel höherem Masse Jungen als Mädchen sowie Jugendliche, die sich in gewaltbereiten sozialen Kontexten bewegen. Studien in Deutschland haben auch

Gewaltprävention besteht also in einer respektvollen Umgangsweise aller Beteiligten miteinander und in der bewussten Gestaltung des Medienkonsums. Die Schule kann dazu beitragen, indem sie eine gewaltfreie Schul- und Klassenkultur fördert, indem in Klassenratsversammlungen faire Lösungen für anstehende Konflikte diskutiert werden und indem Medienbildung immer mal wieder integriert wird, zum Beispiel in Blockwochen. Dabei kann man sich mit der Mediennutzung auseinandersetzen und die

bieten etwa Jugenddienste der Polizei Informationen zum Thema «Verbotene Inhalte auf Handys» an oder Pro Juventute veranstaltet Workshops zu «Handyprofis». In der Schule kann auch im Deutschunterricht darüber reflektiert werden, wie man in einer Geschichte Spannung aufbauen kann, ohne dies mit Gewaltszenen zu erreichen. Man kann verschiedene Filme miteinander vergleichen, die mit subtileren oder weniger subtilen Mitteln eine packende Handlung vermitteln.

Gewaltprävention besteht also in einer respektvollen Umgangsweise aller Beteiligten miteinander und in der bewussten Gestaltung des Medienkonsums.

gezeigt, dass die Gewaltbereitschaft von Kindern besonders stark gefördert wird, wenn sie in der Familie, durch Gleichaltrige oder durch Lehrpersonen Gewalt erleben. In der Schule wird zwar nicht mehr geschlagen, aber psychische Gewalt in Form von öffentlichen Demütigungen und Abwertungen durch Lehrpersonen kommen nicht selten vor. Wenn nun Kinder, die solches erleben, auch noch intensiv Mediengewalt konsumieren und sich mit aggressiven Helden identifizieren, dann entsteht eine explosive Mischung.

in der Forschung erkannten Wirkungen von Mediengewalt diskutieren. Die Kinder können mit kreativen Mitteln arbeiten, indem sie sich gegenseitig oder Eltern, Lehrpersonen und Verkäufer von Videogames interviewen und die daraus entstehenden Texte, Bilder oder Videos auf einem Online-Blog publizieren. Damit erfahren sie auch die Darstellungsmöglichkeiten und Grenzen der verschiedenen Medien. Schulen können Fachleute einladen, die aus verschiedenen Perspektiven Aspekte der Mediengewalt-Problematik beleuchten. So

Die Faszination von Mediengewalt bei Jungen hat auch viel mit Männlichkeitsbildern zu tun. Eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen von Stärke und Durchsetzung, von Kampf und Grenzerfahrungen jenseits von Gewaltanwendung kann daher ebenfalls zu einem bewussteren Umgang mit Mediengewalt beitragen.

Dr. Daniel Süss ist Professor für Medienpsychologie an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und Professor für Mediensozialisation und Medienkompetenz an der Universität Zürich. Er ist Vater von zwei Töchtern (11 und 12 Jahre).

Prof. Dr. Daniel Süss

Strafbarkeit in den neuen Medien



Schnell hat man eine E-Mail verschickt und kurze Zeit später möchte man die Möglichkeit haben, diese E-Mail wieder zu löschen. Denn ihr Inhalt ist vielleicht beleidigend oder verletzend für den Empfänger. Ein solcher «Schnellschuss» kann ganz gravierende Folgen haben, wie das nachfolgende Fallbeispiel zeigt. Denn die Schweizer Gesetze gelten auch im Internet!

Fallbeispiel

M.S. ist 15 Jahre alt und geht im Kanton Bern in die Oberstufe. M.S. hat mit einigen Lehrkräften ein schwieriges Verhältnis, fällt immer wieder negativ auf im Unterricht und schwänzt auch regelmässig. Strafaufgaben und Nachsitzen als Disziplinierungsmassnahmen kümmern M.S. wenig und auch die Eltern zeigen sich wenig kooperativ. Mit einem neuen Aushilfslehrer A.R. spitzt sich die Situation zu. M.S. verweigert die Zusammenarbeit, stört den Unterricht und zeigt keinerlei Respekt. A.R. hat, wie M.S. auch, ein Profil auf Facebook, sie sind aber über dieses

soziale Netzwerk nicht befreundet. Der Aushilfslehrer A.R. erhält dennoch über Facebook eine E-Mail mit folgendem Wortlaut: «A. Du verschissänä wixer du!!! no einisch chunsch du mr so dumm när chasch dini zähn ga zämäsamle arschloch!» Die E-Mail war mit vollem Namen des Schülers M.S. unterzeichnet.

Der Aushilfslehrer bespricht sich mit der Schulleitung und der zuständigen Person des Schulinspektorats und gemeinsam beschliesst man, Strafanzeige einzureichen. Die Strafanzeige lautet auf Beschimpfung (Art. 177 StGB) und Drohung (Art. 180 StGB). Die Kantonspolizei Bern nimmt die Anzeige entgegen, kümmert sich um die Beweisaufnahme und wird M.S. vorladen. Er muss mit einer Strafe und Massnahmen der Untersuchungsbehörde rechnen, sehr wahrscheinlich wird die Familiensituation vom zuständigen Sozial- oder Jugenddienst genauer angeschaut und möglicherweise unterstützende Massnahmen für die Erziehungsarbeit angeboten werden. Bei der Befragung durch die Poli-

zei sagt M.S. unter anderem aus, er habe das doch nicht ernst gemeint und er habe dem Lehrer ja nur eine E-Mail geschrieben, das seien ja nur Wörter und Wörter haben ja noch nie jemandem wirklich geschadet...

Das Internet – ein rechtsfreier Raum?

Im eigenen Zimmer am Bildschirm Nachrichten versenden, Bilder ins Facebook hochladen, Musik oder Games herunterladen, mit der Freundin chatten, über Lehrpersonen lästern und über Google die nötigen Informationen für die anstehenden Hausaufgaben suchen: Dinge, die viele Jugendliche an ihrem Computer mehr oder weniger gleichzeitig tun, Tätigkeiten, die einen vermeintlich privaten Charakter haben; man ist schliesslich in den eigenen Räumen und niemand schaut einem über die Schultern.

Verbrecher nutzen das Internet bewusst für ihre Straftaten.

Im Vor-Internet-Zeitalter sassen die Jugendlichen sicher öfter beieinander, haben zusammen Aufgaben gemacht, auch dabei geklatscht und getratscht, vielleicht Passföteli ausgetauscht und sicher haben sie sich auch nicht immer nett und respektvoll über Lehrer oder sonstige Bekannte unterhalten.

Hätte sich M.S. (siehe Fallbeispiel) vor 20 Jahren getraut, dieselbe Botschaft an der Pinnwand der Schule mit Unterschrift aufzuhängen? Vielleicht, aber auch dann hätten die Behörden reagiert und sehr wahrscheinlich ähnlich wie heute. Was Kindern und Jugendlichen (und nicht wenigen Erwachsenen) oft zu wenig bewusst ist: Das Internet ist kein rechtsfreier Raum.

Grundsätzlich gilt: Jede Handlung, die gesetzlich verboten ist, ist es auch im Internet! Ob ich einer Person direkt drohe oder über E-Mail, spielt für die Strafbarkeit keine Rolle. Zudem ist man im Netz nie anonym, alle Spuren können im Rahmen eines Strafverfahrens zurückverfolgt werden. Es gibt Straftaten, die sich mit der Verbreitung des Internets in Quantität und Qualität verändert haben. Ehrverletzungen, Beschimpfungen, Nötigungen oder Drohungen; alles Straftatbestände, die beim (Cyber)-Mobbing eine Rolle spielen, erleben einen regelrechten Boom. Das Internet scheint bei einigen die Hemmschwellen zu senken und einen falsch verstandenen Mut zu fördern. Schnell ist eine E-Mail mit Beleidigungen verschickt. Man kann sich vermeintlich in den eigenen vier Wänden verstecken und muss keine unmittelbare Reaktion befürchten. Werden Schmähschriften gar in den sozialen Netzwerken wie Facebook verbreitet, ist der Schaden für Betroffene oft viel grösser als bei direkten Beleidigungen. Die angegriffene Person

erfährt meist erst spät etwas, kann somit nicht unmittelbar reagieren, die Beleidigungen können weite Kreise ziehen, sind nicht mehr kontrollierbar und auch nicht mehr aus dem Netz entfernbar. Es ist deshalb wichtig und richtig, dass das Strafrecht auch im Netz greift. Die Strafverfolgung greift bei Normverstössen im öffentlichen Raum, in privaten Räumen, aber eben auch im Internet ein. Denn auch in der virtuellen Welt muss das Miteinander geregelt und der gegenseitige Respekt gewährleistet sein. Bleibt zu hoffen, dass M.S. aus den Erfahrungen mit Polizei und Justiz etwas gelernt hat und die Regeln des Zusammenlebens besser befolgt.

Das Internet ist trotz der enormen Verbreitung ein relativ neues Medium. Verbrecher nutzen das Internet bewusst für Ihre Straftaten. Viele Menschen aber handeln nicht aus einer kriminellen Energie heraus, sondern aus der irrigen Meinung, ihre Äusserungen seien im privaten Rahmen erfolgt. Sie sind häufig unfähig, die Folgen ihres Tuns abzuschätzen oder auch im falschen Glauben, im Netz sei alles erlaubt, weil es sich von der fassbaren Realität unterscheidet. Diese falschen Annahmen gilt es zu korrigieren. Denn auch die virtuelle Welt hat eine wirksame Realität, wie M.S. und sein Lehrer sehr deutlich zu spüren bekamen.

Medienkompetenz lautet das viel gehörte, aber leider oft nicht ernst genommene Stichwort. Folgende Fähigkeiten müssen wir im Internet entwickeln: Gefahren erkennen, sich vor diesen Gefahren schützen und Umgangsformen in den unterschiedlichen Gefässen des Internets entwickeln. Dazu braucht es einfache und verständliche Regeln. Die Repression kann die Prävention nicht ersetzen.

Informieren Sie sich auf der Seite der Schweizerischen Kriminalprävention über Gefahren, Schutzmöglichkeiten und über die wichtigsten Präventionsbotschaften im Umgang mit den neuen Medien:

www.safersurfing.ch

Chantal Billaud

Lic phil I, NDP Kriminologie

Schweizerische Kriminalprävention



Infobox

Schweizerische Kriminalprävention
Haus der Kantone
Speichergasse 6
Postfach
3000 Bern 7
www.skppsc.ch

Sicherer und verantwortungsvoller Umgang mit dem Internet

10

Thema
Die Schule

«Geschichten aus dem Internet, die man selber nicht erleben möchte»; Der Titel der Website und des Flyers sind treffend gewählt. Es geht um persönliche Informationen in sozialen Netzwerken, Porno-Chats, Abzockerei, Missbrauch von Passwörtern, Cyber-Mobbing, Gefahren von WLANs und vieles mehr: In kurzen Comics werden Erlebnisse im Umgang mit dem Internet erzählt, auf die man lieber verzichtet.

Zu jedem Comic werden Tipps gegeben, wie verhindert werden kann, die Geschichten am eigenen Leib zu erfahren. Einige davon lauten: Gegenüber Internetbekanntschäften misstrauisch sein, in Chats nie tatsächliche Personalien angeben, Bilder und Videos nur äusserst vorsichtig ins Internet stellen, Kaufangebote skeptisch beurteilen, mehrere Passwörter verwenden und wechseln. Die auf das Wesentliche beschränkte Broschüre «Geschichten aus dem Internet...» wurde vom Bundesamt für Kommunikation erarbeitet und kann auf der Website www.geschichtenausdeminternet.ch heruntergeladen werden. Sie bietet einen lebensnahen Einstieg in das Thema «Sicherer und verantwortungsvoller Umgang mit dem Internet» sowie ausgewählte Links zu weiterführenden Angeboten.

Das Internet ist da und wird genutzt

Auffallend häufig geht es bei den Tipps in der Broschüre darum, in misslichen Situationen nicht alleine zu bleiben, sondern Hilfe und Un-

terstützung zu holen. Hier liegt das zweite Ziel der «Geschichten aus dem Internet...»: Sie sollen dazu anregen, gemachte Erfahrungen mit dem Internet auszutauschen, zu diskutieren und das Wissen auszubauen.

Damit wird berücksichtigt, dass es heute nicht mehr darum gehen kann, Kinder und Jugendliche mittels Verboten vor problematischen Inhalten im Internet zu schützen. Verbote genügen der gesellschaftlichen Realität nicht. Ebensovienig wie das Internet insgesamt sind einzelne seiner Applikationen wie Chats und soziale Netzwerke aus dem Leben von Kindern und Jugendlichen nicht wegzudenken. Sie sind da: «Internet nutzen» liegt laut der JAMES-Studie 2010¹ nach «Handy nutzen» an zweiter Stelle der Freizeitaktivitäten von Jugendlichen. Damit haben Eltern und Lehrpersonen zu rechnen, die Kinder und Jugendliche zu einem sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit dem Internet anleiten wollen.

Wissen und Erfahrung

Viele Kinder und Jugendliche sind technisch kompetent und bewegen sich mit Leichtigkeit durch das Internet. Dabei kann nicht davon ausgegangen werden, dass sie von Beginn weg selber zwischen problematischen und unproblematischen Angeboten unterscheiden können. Dazu benötigen sie die Unterstützung von Eltern und Lehrpersonen. Sie haben ihnen die gesellschaftlichen, gesundheit-

lichen, moralischen und rechtlichen Aspekte ihres Umgangs mit dem Internet zu vermitteln.

Gemeinsam die «Geschichten aus dem Internet...» zu lesen, könnte ein erster Einstieg dazu sein. Und dann: Weshalb sich nicht zusammen an den Computer setzen – und mitverfolgen, was Ihre Tochter oder Ihr Sohn, Ihre Schülerin oder Ihr Schüler im Internet alles antrifft und tun kann? Möglicherweise werden Sie selber dabei einiges lernen. Und sicher haben Sie die Gelegenheit, das Gesehene zu besprechen und zu einer Erfahrung werden zu lassen, wie sicher und verantwortungsvoll mit dem Internet umzugehen ist.

Karl Wimmer
Leiter Fachredaktion und Netzwerk
educa.ch
karl.wimmer@educa.ch

Infobox

educa.ch ist die nationale Anlaufstelle für Fragen rund um Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in der Bildung. Im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) betreibt sie den Schweizerischen Bildungsserver (SBS). Sie führt ausserdem die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB).
Website: www.educa.ch



¹ Unter: http://edudoc.ch/record/90599/files/Ergebnisbericht_JAMES_2010_de.pdf

Medien mit Wirkung und Erziehungsberatung



Es ist noch nie vorgekommen, dass eine Lehrperson uns gegenüber besorgt erwähnt hat, dass ein Kind zu wenig Fernsehen schaue, nie am Computer sitze und bedauerlicherweise kein Handy habe und dass es darum schlecht sei in der Schule. Auch haben wir noch nie den Fall gehabt, dass Eltern um eine Erziehungsberatung nachge-

suchte mit gleicher Aggressivität auf den Markt wie andere Industrien. Sie brauchen die gleichen Verführungstechniken wie z.B. die Pharma- und die Autoindustrie oder die Energiekonzerne. Die Medienkonzerne kümmern sich genau so wenig um die Nebenwirkungen ihrer Produkte: Dass sensationslüsterne Berichterstattung über Suizide,

Braucht es zuerst Aufklärung und Anleitung oder schon Unterstützung bei sinnvoll geplanten Massnahmen? Medienkompetenz, die nachhaltig sein soll, bedeutet zu wissen, was mit uns und unseren Kindern gemacht wird. Es bedeutet, dass Eltern ihren Kindern zeigen sollen, wie die Verführungsmechanismen funktionieren. Es bedeutet eine Erziehung zu mündigen Konsum-Bürgern. Es ist viel mehr als «Man sollte nur eine Stunde Fernsehen oder Compi am Tag gestatten». Der Umgang mit den Medien ist harter Erziehungsalltag. Eltern müssen auch in diesem Bereich wissen, was ihre Kinder machen, sie anleiten und Grenzen setzen und es braucht Mut, den individuellen und der Familie angepassten Pfad durch den elektronischen Dschungel zu finden. An diesem Punkt setzt die Arbeit der Erziehungsberatung ein.

«Der Umgang mit den Medien ist harter Erziehungsalltag».

sucht haben, weil ihre Kinder völlige Medienmuffel seien und immer nur lesen würden.

Im Gegenteil. Zuviel Medien ist der Dämon, welcher in Schach gehalten oder sogar exorziert werden muss. So lautet der Auftrag, den wir regelmässig auf der Erziehungsberatung erhalten. Sei dies bei der Beurteilung von Schulschwierigkeiten, sei dies bei der Erziehungsberatung, sei dies in Vorträgen an Elternabend oder bei Lehrpersonen-Weiterbildungen.

Die Medien sind nicht schuld. Sie haben einfach Nebenwirkungen. Medienkonzerne bringen ihre Pro-

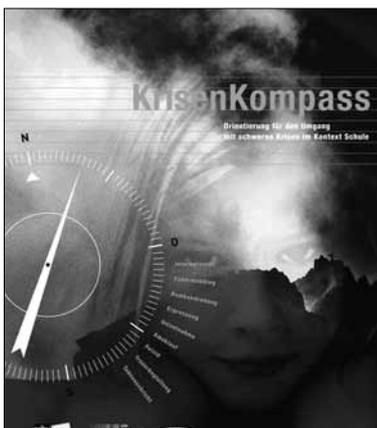
Schulhausdramen oder Amokläufe zu Folgetaten führen, kümmert Fernsehen und Zeitungen nicht. Hochauflösende Grafiken, realitätsgetreue Tötungshandlungen und süchtig machende Game-Konstruktionen sind ein Bombengeschäft und die Telekommunikations-Konzerne nehmen die Verschuldung Jugendlicher durch die Unklarheit ihrer Angebote ohne weiteres in Kauf. Die Leute wollen Geld verdienen.

Eltern machen sich zurecht Sorgen um die «Nebenwirkungen». Für uns ist eine individuelle Beurteilung der jeweiligen Situation wichtig.

*Philipp Ramming
Fachpsychologe für Kinder- und
Jugendpsychologie und
Psychotherapie FSP, Erziehungs-
berater bei der Kantonalen Erziehungs-
beratung in Bern*

Von der «Abo-Falle» bis zum Cyber-Mobbing

12



Das Handbuch für den Umgang mit schweren Krisen



Thema
Die Schule

Wird Ihr Kind über das Internet belästigt, konsumiert es problematische Inhalte, ist es in eine «Abo-Falle» geraten oder hat es pornografisches oder gewaltverherrlichendes Bildmaterial auf dem Handy gespeichert? Dann handeln Sie bitte sofort und helfen Sie Ihrem Kind, mit den Gefahren aus dem Internet umzugehen.

Es lohnt sich, wenn der PC / Laptop nicht im Kinderzimmer steht. Das Gerät sollte in einem Raum sein, wo Sie direkten Blickkontakt zum Kind haben. Kontrollieren Sie ab und zu die Geräte Ihres Kindes. Setzen Sie Rahmenbedingungen für die Benützung von Computer, Handy, Smartphone, Gamekonsole mit Internetanschluss usw. fest: Wochentag, Dauer, Zeiten, Sperrfrist (Nacht, Sonntagmorgen), Inhalte (keine Pornografie, Gewalt), Internetkonsum bei Freunden. Sprechen Sie mit den Eltern aus dem Freundeskreis Ihrer Kinder über den Internetkonsum, damit die Regeln eingehalten werden.

Cyber-Grooming

In den sozialen Netzwerken Ihres Kindes (z.B. Facebook, MySpace, Tilllate, meinbild) tummeln sich auch Erwachsene mit sexuellen Absichten.

Sammeln Sie dazu Beweise (z.B. mit einem Ausdruck oder Screen-Shot) und melden Sie dies dem Betreiber der Webseite. Schalten Sie die Webcam aus, damit keine Livebilder gesendet werden. Stellen Sie sicher, dass Ihr Kind nie den wahren Namen, die Adresse oder persönliche Daten freigibt.

Cyber-Mobbing

Wenn Ihr Kind in sozialen Netzwerken, per E-Mails oder SMS beleidigt wird, sollte Ihr Kind nicht auf diese Beleidigungen reagieren. Sichern Sie Beweise und informieren Sie die Lehrkräfte Ihres Kindes. Sprechen Sie mit Ihrem Kind und holen Sie sich Hilfe bei Fachpersonen (Schulpsychologen, Schulsozialarbeitende, Polizei).

Sex, Gewalt

Gemäss Artikel 197 StGB dürfen Kindern unter 16 Jahren pornografische Bilder, Filme oder Texte nicht gezeigt werden. Sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber. Stellen Sie fest, ob die Bilder per Mail geliefert wurden und nehmen Sie mit den Eltern des Übermittlers Kontakt auf. Software-Kindersicherungen geben zwar keine absolute Sicherheit, sie tragen trotzdem dazu bei, dass Ihr Kind bewusster surft.

Auf dem Handy

Gemäss Art. 135 StGB sind Besitz und Weitergabe von Gewaltdarstellungen gegen Mensch und Tier verboten und gelten als Officialdelikt. Neben pornografischem Inhalt werden oft selbst gedrehte Filmchen von Schlägereien (Happy Slapping), Gewalt- oder Hinrichtungsszenen weitergegeben und über Face-

Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Gefühle der Opfer, über das Recht auf deren eigenes Bild.

book mit anderen geteilt. Melden Sie den Vorfall der Polizei. Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Gefühle der Opfer, über das Recht auf deren eigenes Bild. Bei den Smartphones ist eine regelmässige Kontrolle wichtig, da Jugendliche oft verschiedene Speicherchips oder verschiedene Geräte mit unterschiedlichem Inhalt benutzen.

Abo-Falle

Hinter kostenlosen Angeboten von Hausaufgabenhilfe, Songtexten usw., die z.B. mit einem Wettbewerb verbunden sind, stecken oft betrügerische Firmen. Nach Angabe von Namen, Adresse und Mailadresse wird mit Bestätigung der Allgemeinen Geschäftsbedingungen ein Abonnement ausgelöst, wofür später eine Rechnung und Mahnungen kommen; oft unter Androhung eines Rechtsanwaltes. Warnen Sie Ihr Kind vor solchen Seiten. Reagieren Sie nicht auf allfällige Rechnungen, Mahnungen oder Drohungen.

*Reto Meier
Sekundarlehrer*

Infobox

Reto Meier, Sekundarlehrer in Münchwilen, ist Referent zum Thema «Chancen und Gefahren im Internet» und freier Mitarbeiter von edyoucare, der internationalen Fachstelle für Gewaltprävention, Krisenintervention und Trauerbegleitung, dem Herausgeber des KrisenKompass, info@edyoucare.net, weitere Infos erhalten Sie unter www.edyoucare.net



Cyber-Mobbing, Cyber-Bullying = Cyber-Kriminalität in zwei Berner Schulen

14

Thema
Die Schule

Spitalacker/Breitenrain

Im Schulstandort Spitalacker/Breitenrain des Schulkreises Breitenrain-Lorraine hatten wir im Verlaufe des vergangenen Schuljahres die folgenden Vorfälle und Handlungsabläufe zu den Themen Cyber-Mobbing und Cyber-Bullying:

Cyber-Mobbing

Ein Schüler der Sek.-Stufe I wurde über längere Zeit im Facebook durch die Mitschülerinnen und Mitschüler seiner Klasse gezielt und systematisch gemobbt. Es wurde eine Facebookgruppe mit dem Namen «Ich hasse den Schüler S.» gebildet, welche den Schüler im Facebook immer wieder angegriffen, ausgegrenzt und beleidigt hat.

Der Schüler S. verlor immer mehr die Motivation zu lernen, blieb immer öfter zu Hause und wurde schlussendlich «krank» gemeldet. Er verweigerte zudem einen weiteren Besuch des Unterrichts. Erst als die Eltern von ihrem Sohn über die Hintergründe seiner Schulverweigerung informiert wurden und diese den Klassenlehrer über die Vorfälle in Kenntnis gesetzt hatten, konnte die Schule reagieren. Der Klassenlehrer informierte umgehend die Eltern der beteiligten Schülerinnen und Schüler der Klasse von Schüler S., lud alle Eltern zu einem Elternabend zum Thema «Cyber-Mobbing mit Facebook» ein und besprach die Thematik «Cyber-Mobbing – Cyber-Bullying» parallel dazu mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse. Eine Mutter reagierte mit grossem Verständnis auf den Elternbrief des Klassenlehrers betreffend der Facebookattacke und unterstützte

den Lehrer und auch die Schulleitung mit wichtigen und sehr nützlichen Hinweisen auf Fachstellen, Aufklärungsmaterialien und Unterrichtshilfsmittel. Die Facebookgruppe «Ich hasse den Schüler S.» wurde aufgelöst und das Mobbingverhalten der Klasse verschwand. Der Schüler S. hingegen wurde weiterhin gemieden und ausgegrenzt. Offenbar deshalb, weil die Klasse ihm die Schuld für die Offenlegung des Mobbingverhaltens und die Sanktionen der Eltern gab. Die Eltern des Schülers S. stellten nach reiflicher Überlegung ein Gesuch um Versetzung ihres Kindes in eine andere Schule, was unter diesen Umständen für die Lehrerschaft als richtig erschien und durch die Schulleitung genehmigt wurde.

Cyber-Bullying*

Von Schülerinnen einer Oberstufenklasse tauchte eine gezielte Facebookattacke mit beleidigenden und verletzenden Aussagen gegen eine stellvertretende Lehrperson auf. Die Schülerinnen steigerten sich derart in verbalen Attacken gegen die Lehrerin, dass sogar zu Gewalt und gezielten Angriffen gegen die Lehrperson aufgerufen wurde. Die Lehrperson erfuhr von dieser Facebookattacke und suchte Rat und Unterstützung bei der Präventions- und Beratungsstelle Gewalt der Kantonspolizei Bern. Diese riet ihr zu einer privatrechtlichen Anzeige gegen die Schülerinnengruppe bei der Polizei und unterstützte sie dabei. Daraufhin wurde auch die Schulleitung informiert, welche die Eltern der beteiligten Schülerinnen in Kenntnis setzte und sie zur Zusammenarbeit mit der Schule aufforderte. Die Schulleitung hat die Angelegenheit zuerst mit den beteiligten Schülerinnen und danach mit der ganzen Klasse thematisiert und gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern eine Verhaltensvereinbarung in Bezug

auf Anstand, Respekt und Verhalten im Unterricht sowie das Einhalten von Regeln und Grenzen im Internet getroffen. Diese Vereinbarung gilt heute noch und wird bis heute stets eingehalten. Einige der Eltern waren froh und dankbar über diese Handlungsweise der Schule und konnten sich ein Bild über die Gefahren des Internets und die Möglichkeiten und Auswirkungen eines Fehlverhaltens der Kinder machen und diese mit ihren eigenen Kindern besprechen. Andere Eltern hingegen betrachteten diesen Schritt der Schule als «Einnischung in die Privatsphäre» der Schülerinnen und waren der Auffassung, dass diese Angelegenheit reine Privatsache und nicht Sache der Schule sei. Die betroffene Lehrperson hat die Schule verlassen. Die Schülerinnen wurden zur Befragung und Anhörung durch die Kantonspolizei aufgeboten. Die Anzeige wurde an das Jugendgericht weiter geleitet. Möglicherweise werden die Schülerinnen im Jugendstrafregister aufgeführt. Ab dem 18. Lebensjahr wird der Eintrag jedoch wieder gelöscht werden. Allenfalls werden sie einen Sozialeinsatz leisten müssen. Den Schülerinnen entstehen dadurch also keine längerfristigen Nachteile in Bezug auf die Schullaufbahn oder bei der Berufsfindung. Es sollte jedoch eine wichtige Lebenserfahrung für sie sein!

Diese beiden Vorfälle liessen die Schulleitung aufhorchen. Die Schulleitung hat beschlossen, diese Thematik in pädagogischen Konferenzen mit den Lehrpersonen zu bespre-



(* engl.: tyrannisieren)

chen. Zudem nahm die Schulleitung Kontakt mit den Fachstellen der Gewalt- und Kriminalprävention auf und konsultierte viele schriftliche Berichte, Angebote und Hilfsmittel der verschiedenen Fachstellen.

Im Frühsommer 2010 besuchte ein Mitarbeiter der Kantonspolizei Bern die Konferenz der Mittel- und Oberstufenlehrpersonen. Er informierte die Lehrkräfte betreffend Hintergründe, Vorkommnisse und mögliche Auswirkungen der Cyber-

Kriminalität und gab Hinweise auf das richtige Verhalten der Jugendlichen und die Gefahren des Internets. In der Folge wurden in allen 5. – 9. Klassen die Schülerinnen und Schüler durch die jeweiligen Klassenlehrpersonen über die Gefahren und Auswirkungen und über das richtige Verhalten in Chat-rooms und beim Umgang mit Facebook aufgeklärt. Zudem wurden die Eltern im Rahmen der ordentlichen Elternabende über diese Thematik

in Kenntnis gesetzt. Der Vorstand des Elternrates nahm dieses Thema ebenfalls auf und prüft zurzeit die Möglichkeit, eine klassenübergreifende Veranstaltung zum Thema «Sicherheit der Schulkinder im Umgang mit dem Internet» zu organisieren.

*Marcel Meier
geschäftsführender Schulleiter
Breitenrain-Lorraine,
Co-Schulleiter Standort Spitalacker/
Breitenrain*



Infobox

Kontaktadressen für Beratung, Unterstützung, Unterrichtsmaterialien zum Thema Cyber-Kriminalität, Cyber-Mobbing, Cyber-Bullying:

Schweizerische Kriminalprävention Haus der Kantone

Speichergasse 6
Postfach
3000 Bern 7
Tel: 031 320 29 50
www.skpps.ch

Kantonspolizei Bern

DC Prävention Bern
Stefan Krebs
Waisenhausplatz 32
Postfach 7571
3001 Bern
031 634 82 90
pskr@police.bern und

Fachstelle Gewalt und Drohung der Kantonspolizei Bern

Tel 031 634 79 71
praevention.be@police.be.ch
Präventions- und Aufklärungskampagne:
netcity.org

Stiftung Kinderschutz Schweiz

Hirschengraben 8
Postfach 6949
3001 Bern
031 398 10 10
info@kinderschutz.ch
www.kinderschutz.ch

Breitfeld/Wankdorf

Wir hatten im Schulstandort

Breitfeld/Wankdorf des Schul-

kreises Breitenrain-Lorraine im

Verlauf des vergangenen Jahres

die folgenden Vorfälle zu den

Themen Cyber-Mobbing und

Cyber-Kriminalität.

Cyber-Mobbing

Kinder einer 6. Klasse tauschen sich, wie so viele Kinder in ihrem Alter, auf diversen Internetplattformen aus.

Im November gerät im Unterricht und während den Pausen eine Gruppe von Mädchen in Streit. Die Streitereien sind auf Verlustängste (Kündigung der Freundschaft) zurückzuführen.

Diese Unstimmigkeiten dauern mehrere Wochen, ohne dass die

Mädchen dieses Problem selber lösen können. Die Mädchengruppe holt sich zu diesem Zeitpunkt jedoch keine Hilfe von aussen. Die sehr schlechte Stimmung und die teilweise auch heftigen Anschuldigungen und Blossstellungen werden nicht nur auf dem Schulgelände, sondern auch via Internet ausgetauscht.

Hier hat insbesondere ein Mädchen die Federführung. Dieses Mädchen fordert auch weitere Kinder der Klasse auf, gegen eines der vom Problem betroffenen Mädchen böse Anschuldigungen zu machen. Die Wortwahl, die dabei gebraucht wird ist äußerst heftig und sogar brutal (ehrverletzend, stark sexualisiert...). Das Opfer versucht das Problem zu lösen, indem es die Geschichte einem anderen Mädchen erzählt. Dieses Mädchen schreibt der «Täterin» einen Brief, indem es sie bittet, mit den Beschuldigungen im Chatroom aufzuhören. Doch dieser Brief bringt keinen Erfolg, das Cy-

ber-Mobbing nimmt weiter seinen Lauf.

Mittlerweile ist eine grosse Zahl der Schülerinnen und Schüler der Klasse über die Machenschaften im Chatroom im Bilde und/oder daran beteiligt. Eines der betroffenen Kinder hält den Druck nicht mehr aus und erzählt die Geschichte den Eltern. Die Eltern der betroffenen Kinder (Täterin und Opfer) nehmen Kontakt zueinander auf und sprechen je mit ihren Kindern über den Streit. Danach informieren die Eltern die Lehrpersonen, welche wiederum die Schulleitung über den Fall informieren.

Lösungsansätze

Nachdem die Klassenlehrpersonen und die Schulleitung über die Vorfälle informiert wurden, führt die Schulleitung je ein telefonisches Gespräch mit den Eltern der betroffenen Kinder. Die Schulleitung lässt sich den Vorfall schildern und macht



sich dabei Aktennotizen. Nach dem Telefonat kündigt die Schulleitung ein Gespräch an. Gleichzeitig nimmt die Schulleitung Kontakt mit der Schulsozialarbeit auf, um in Erfahrung zu bringen, ob bezüglich der

Diese Unstimmigkeiten dauern mehrere Wochen, ohne dass die Mädchen dieses Problem selber lösen können.

Vorfälle weitere Informationen eingegangen seien bzw. ob die Schulsozialarbeit Kenntnis davon erhalten habe.

Die Schulleitung hat sich in einer Interventionsgruppe wie auch bei verschiedenen Beratungsstellen Informationen und Tipps zu solchen Vorfällen eingeholt.

Die Lehrpersonen beziehen die Schulsozialarbeit mit ein. In der Klasse werden noch einmal Regeln im Umgang mit dem Internet besprochen.

Die Schulleitung lädt die Eltern der betroffenen Kinder wie auch die jeweiligen Kinder zu einem Gespräch ein. Die Problematik des ganzen Geschehens wird besprochen und Abmachungen werden getroffen. Es

wird auch diskutiert, wann sich das Kind wo und wie Hilfe holen kann, wenn es in eine solche Situation gerät.

Die Abmachungen, die während diesem Gespräch getroffen wurden, lauten:

- alle Einträge im Internet müssen sofort gelöscht werden
- eine schriftliche Entschuldigung muss dem betroffenen Kind geschrieben werden

- gemeinsames Gespräch der betroffenen Kinder wird bei der SSA stattfinden
- es würden regelmässige Gespräche mit der Klassenlehrperson stattfinden
- die Eltern führen verstärkte Kontrollen durch
- ein Klassenrat wird geführt, welcher das Klassenklima aufnimmt und aktiv angehen wird

Um zu kontrollieren, ob die Lösungsansätze geholfen haben, haben die Lehrpersonen und zu einem späteren Zeitpunkt auch die Schulleitung bei den betroffenen Kindern wie auch bei den Eltern überprüft, ob sich die Situation normalisiert habe.

Chantal Heiniger

Pia Käser

Schulleitung

Schulstandort Breitfeld/Wankdorf



Links und Büchertipps

Links

www.elternet.ch/

www.swisscom.com/GHQ/content/SAI/Bildungsangebote/SchoolNetGuide/SNG_Gesellschaft/

www.swisscom.com/GHQ/content/Responsibility/Telekommunikation_fuer_alle/Jugendmedienschutz/?drilldown=3&campID=NL_21762%7Cde-61U2

www.medienbildung.ch/content-n61-sD.html

www.security4kids.ch

www.internet-abc.de/eltern/

www.gametest.ch

www.base4kids.ch/links-medienkompetenz#Medienkompetenz

www.fit4chat.ch

www.edyoucare.net

www.safersurfing.ch

Büchertipps

Martin Kohn: «Hilfe, mein Kind hängt im Netz. Was Eltern über Internet, Handys und Computerspiele wissen müssen», Kösel, 2010, 15,95 Euro, ISBN: 978-3-466-30880-4
«Kinder im Blick – Medienkompetenz statt Medienabstinenz», von Jürgen Lauffer, Renate Röllecke

«Erlebnisland Fernsehen - Medienerlebnisse im Kindergarten aufgreifen, gestalten, reflektieren», von Norbert Neuss, Mirko Pohl, Jürgen Zipf

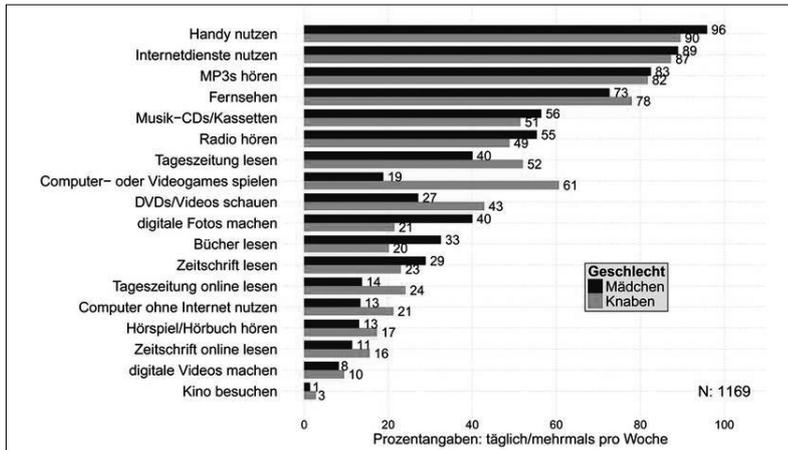
«Frühe Medienbildung» – Reihe «Natur-Wissen schaffen», Band 5, von Wassilios E. Fthenakis (Hg.) und Autorenteam

«Medienkompetenz für ErzieherInnen I», von Gudrun Marci-Boehncke, Matthias Rath

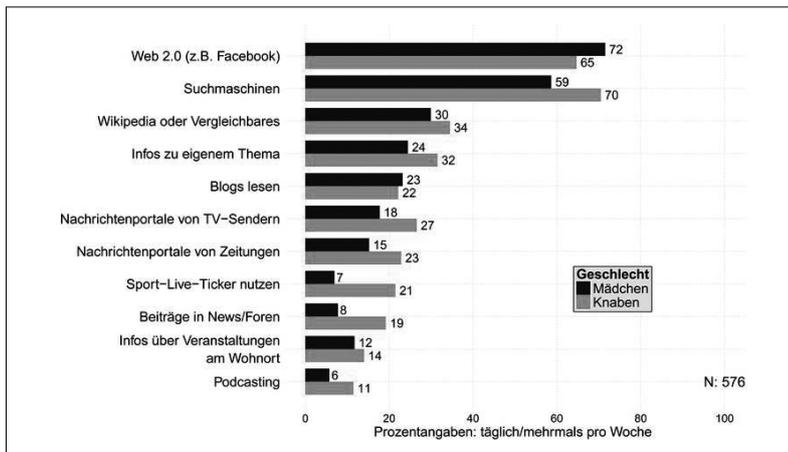
«inform@ - ICT im Unterricht – 10 Ideen rund um den Computer», vom Autorenteam, Heft 1 für Kindergarten und Unterstufe

Wussten Sie, dass...

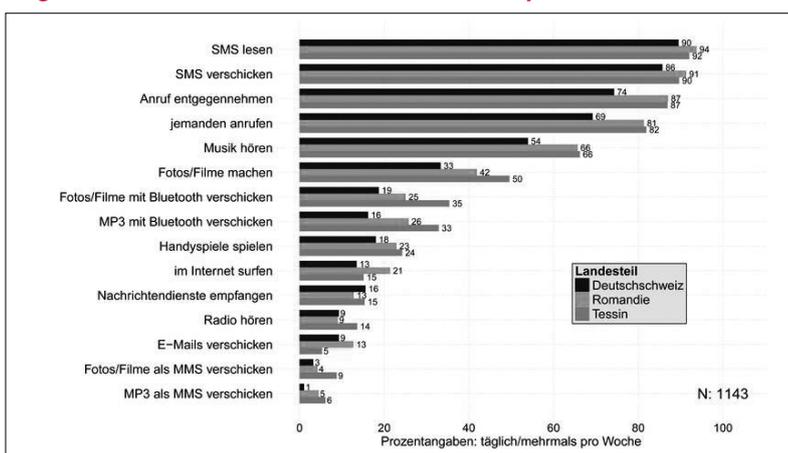
Jugendliche zwischen 12–19 Jahren sich in der Freizeit so mit den Medien beschäftigen:



Jugendliche zwischen 12–19 Jahren das Internet wie folgt als Informationsquelle einsetzen:



Jugendliche zwischen 12–19 Jahren ihr Handy so benutzen:



(Auszug aus der JAMES-Studie 2010 der ZHAW
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften,
Departement Angewandte Psychologie;
www.psychologie.zhaw.ch/JAMES)

Lehrwerkstätten Bern LWB – die erfolgreichen Berufsausbildungen

Handwerkliche Ausbildungen

Die berufliche Ausbildung erfolgt während 38 Schulwochen pro Jahr an den LWB:

Die praktische Ausbildung vermitteln professionelle Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in den schuleigenen Werkstätten.

Berufskunde, Deutsch, Sprachen und Sport unterrichten Berufsschullehrkräfte in der LWB-eigenen Berufsschule.

Das letzte Ausbildungsjahr wird als Praktikum in der Privatwirtschaft absolviert, der Unterricht wird weiterhin an den LWB besucht.

Projektwochen, Lager und Spezialkurse runden das Angebot ab.

Die LWB unterstützen den Besuch der Berufsmaturitätsschule. Sporttalente sind willkommen und werden gefördert. Technisch interessierten Frauen bieten wir ein anregendes Umfeld.



3-1-Modell

Ein besonderes Ausbildungsmodell bieten wir für Elektroniker/in EFZ, Polymechniker/in EFZ und Konstrukteur/in EFZ an: Die berufliche Abschlussqualifikation erfolgt nach drei Jahren, die Berufsmatura nach dem vierten Lehrjahr. Der Übertritt in die Fachhochschule ist damit offen.



Spengler/in EFZ

Spengler/innen sind Fachleute für Blecharbeiten und Abdichtungen an

der Gebäudehülle. Sie verarbeiten Bleche, Profile, Rohre, Kunststoffe und Dämmstoffe nach Vorlagen. Die Fertigung von technischen Bauteilen für Industrie und Gewerbe sowie die Herstellung von kunstgewerblichen Gegenständen gehören zu ihrem Aufgabenbereich. Die in der Werkstatt vorbereiteten Bauteile montieren Spengler/innen anschliessend auf der Baustelle. Nach Lehrabschluss kann die Meisterprüfung oder die Fachhochschule angestrebt werden.



Metallbauer/in EFZ

Metallbauer/innen stellen Metall-, Stahl-, Fenster- und Fassadenbauteile wie Türen, Fenster, Treppen, Balkone, Vordächer usw. her und montieren sie vor Ort. In der Werkstatt schneiden Metallbauer/innen Stangen, Rohre und Bleche mit zum Teil computergesteuerten Maschinen zu. Sie orientieren sich dabei an technischen Zeichnungen. Sie bereiten die Bauteile für die Montage vor, transportieren sie auf die Baustelle und montieren sie dort in Teamarbeit.

Nach Lehrabschluss kann die Meisterprüfung oder die Fachhochschule angestrebt werden.



Polymechniker/in EFZ (3-1-Modell)

Polymechniker/innen fertigen Werkzeuge, Maschinenkomponenten und Produktionsvorrichtungen. Sie programmieren und bedienen Maschinen, überwachen die Produktion, nehmen Anlagen und Apparate in Betrieb und warten diese. Aus Metallen, z.B. Stahl, Chromstahl oder Aluminium sowie Kunst- oder Verbundstoffen stellen sie Werkzeuge, einzelne Bauteile oder Werkstücke her.

Mit hochpräzisen Mess- und Prüfinstrumenten kontrollieren sie schliesslich die Qualität der einzelnen Werkstücke.

Weitere Ausbildungen:

Konstrukteur/in EFZ
Mechanikpraktiker/in EBA
Schreiner/in EFZ
Schreinerpraktiker/in EBA
Elektroniker/in EFZ
Informatikpraktiker/in EBA
Haustechnikpraktiker/in EBA

Offene Lehrstellen für Sommer 2011

3-1-Modell (BMS im 4. Jahr)

Polymechniker/in EFZ
Konstrukteur/in EFZ

Handwerkliche Berufe

Metallbauer/in EFZ
Spengler/in EFZ

2-jährige Ausbildungen:

Mechanikpraktiker/in EBA
Metallbaupraktiker/in EBA

Jetzt anmelden unter
www.lwb.ch oder
031 337 37 37

Integrative Kreativ Werkstatt für Kinder ab 7 Jahren

**Bewegung, Theater und Tanz,
 Klänge und Musik, gemeinsamer
 Raum und geteilte Zeit:
 Wir begleiten die Kinder in ihren
 Ideen und im Austausch
 in der Gruppe.
 Wir bieten das Material und
 unsere Erfahrung, damit Kinder
 mit und ohne Behinderung
 ihr kreatives Potential entfalten.**



Leitung: Susanne Schneider, BewegGrund und Karin Hermes, hermesdance
 Daten: 1x pro Monat am Samstag: nächste Daten 30. April, 28. Mai, 25. Juni 2011 –
 Weiterführung nach den Sommerferien geplant
 Zeit: 10-12 Uhr
 Ort: Studio TTT, Brunngasse 36, 3011 Bern (Unterhalb Zytglogge, rollstuhlgängig)
 Kosten: SFr. 100.- für das Semester (5 Samstage)
 Teilnahme an einzelnen Samstagen: nach Absprache
 Auskunft: Susanne Schneider, Tel. 031 351 40 21, info@beweggrund.org
 Karin Hermes, Tel. 079 484 52 68, karin@hermesdance.com

Anmeldung per Post oder Mail an: hermesdance, Karin Hermes, Vechigen 15c, 3067 Boll,
 karin@hermesdance.com

Anmeldung jederzeit möglich. Platzzahl beschränkt!

Susanne Schneider ist Tanzpädagogin und Choreografin. Am Laban Center London bildete sie sich in Community Dance aus. An der London Contemporary Dance School erlangte sie einen Masterabschluss zum Thema integrativer Tanz. Langjährige Unterrichtserfahrung. www.beweggrund.org

Karin Hermes ist Choreografin, Tänzerin, diplomierte Tanzpädagogin (Musikhochschule Köln) und diplomierte Choreologin (Bewegungsanalyse und –notation nach Laban, Conservatoire National Supérieure de Musique et de Danse de Paris). Langjährige Unterrichtserfahrung. www.hermesdance.com

----- Anmeldetalon -----

Anmeldung für die Integrative Kreativ Werkstatt für Kinder ab 7 Jahren

Name/ Vorname der Eltern /
 Erziehungsberechtigte _____

Name/Vorname des Kindes _____ Alter _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Email _____

Bemerkungen / Mitteilungen (bitte auf Rückseite oder Extrablatt)

Unterschrift (Eltern/ Erziehungsberechtigte) _____

Musizieren – ein tolles Gefühl

22

Die Schule
Aktuelles



BERN WEST – BERN OST

Wir lieben Musik und machen gerne Musik! Zusammen musizieren ist schöner als alleine! Es fördert die Integration in einer Gruppe und das soziale Zusammengehörigkeitsgefühl. Sowohl attraktive Unterhaltungsmusik, groovige Nummern aus Film, Musical und Pop, aber auch «Ohrwürmer» gehören unter anderem zu unseren Musikstilen. Ebenso finden rassige Märsche und originale Blasorchesterwerke in unserem Repertoire Platz, das von den Jugendlichen mit Enga-

gement einstudiert und mit viel Freude vorgetragen wird. Unsere Grundausbildung findet an der Musikschule Konservatorium Bern statt. Der Unterricht wird von professionellen Lehrkräften erteilt. Die Mitglieder der beiden Musiken erhalten einen Beitrag an die Unterrichtskosten. Jugendmusik ist eine optimale Plattform für gemeinsames Musizieren. Wir bieten tolle unvergessliche Erlebnisse in Musiklagern oder an Auftritten und fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl in den wöchentlichen Proben.

Wir, das sind die **Jugendmusik Bern-Bümpliz im Westen von Bern** und die **Knabenmusik im Osten von Bern**.

Am Jugendmusikfestival des Verbandes Berner Jugendmusiken im November 2010 belegte die Jugendmusik Bern-Bümpliz in der Mittelstufe den 1. Rang und die Knabenmusik Bern in der Oberstufe den 1. Rang. Für die ganz Kleinen stehen unsere Nachwuchsensembles bereit für die ersten Versuche in der Gruppe, bevor der Übertritt ins Blasorchester erfolgen kann.

Infobox



**JUGENDMUSIK
BERN-BÜMPLIZ**

Jugendmusik Bern-Bümpliz

Proben jeweils DO 19.30 bis 21.00 Uhr in der Aula Sekundarschule Bümpliz.

Nächster Informationsanlass am Donnerstag 12. Mai 2011 im Schulhaus Bümpliz (siehe Bümplizwoche oder www.jmbb.ch).

Auskunft erteilt Rosette Bürgi
031 991 84 83



Knabenmusik Bern

Proben Harmonie und Tambouren jeweils FR 19.30 bis 21.00 in der Aula Schulhaus Wittigkofen.

Ein Besuch ist jederzeit möglich – komm vorbei!

Weitere Auskünfte:
www.kmbbern.ch oder
Tel. 031 920 02 52

Nur bei der Knabenmusik führen spezifisch ausgebildete und erfahrene Tambourenleiter die Jugendlichen in die Kunst des Trommelns ein. Das Trommeln, ein vielgehegter Kindertraum, wird Wirklichkeit! Die Tambouren beherrschen ein abwechslungsreiches Programm, das höchste Konzentration und Ausdauer verlangt.

Alle musizierenden Jugendlichen Mädchen und Knaben zwischen 9 und 22 Jahren sind in der JMBB und in der KMB willkommen.



Quartalskurse

Akrobatik, Ballett, Breakdance, Hip Hop, Jazztanz, Kidsdance

Das ist das Schnupper-Angebot, das den Schülerinnen und Schülern der Stadt Bern im Rahmen des freiwilligen Schulsportes angeboten wird.

Organisation

Sportamt der Stadt Bern in Zusammenarbeit mit der New Dance Academy.

Kurskosten

Die Kurse sind, wie jeder zusätzliche Unterricht, unentgeltlich.

Versicherung

Nach dem Krankenversicherungsgesetz ist das Unfallrisiko in der Grundversicherung eingeschlossen. Das Sportamt lehnt jegliche Unfallhaftung ab.

Verpflichtung zur Teilnahme

Die Eltern verpflichten sich, die Kinder regelmässig zum Kurs zu schicken.

Anmeldung

Ein Anmeldeformular findet sich in diesem Heft. Weitere Exemplare können beim Sportamt (Effingerstr. 21, 5. Stock, Büro 508, Telefon 031 321 60 08) bezogen werden.

Auskünfte

Sportamt, Telefon 031 321 60 08.

Anmeldeschluss:

Donnerstag, 28. April 2011
(Datum des Poststempels!)

Achtung

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt.

Kursaufgebot

Die Teilnehmer/innen werden alle schriftlich zum Kurs aufgeboten.



Freiwilliger Schulsport

Anmeldung für Quartalskurse

- Akrobatik
- Ballett
- Breakdance
- Hip Hop
- Jazztanz
- Kidsdance

Bitte Gewünschtes ankreuzen

Einsenden bis Donnerstag, 28. April 2011

Sportamt der Stadt Bern, Postfach 8125, 3001 Bern

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Einganges berücksichtigt.

Name und Adresse in Blockschrift

Name, Vorname _____

Strasse, Nummer _____

Postleitzahl, Ort _____

Schuljahr _____

Schule _____

Tel./ Mobile _____

Unterschrift der Eltern _____



Sportart	Tag / Zeit	Kursdauer	Ort	Teilnehmerkreis	Ausrüstung
Ballett	Montag, 9. Mai 2011 bis Montag, 27. Juni 2011	17.15 – 18.15 Uhr	New Dance Academy Bubenbergplatz 11 3011 Bern	1. – 4. Klasse	Turnkleidung und Socken (keine Sternlisocken)
Breakdance	Montag, 9. Mai 2011 bis Montag, 27. Juni 2011	16.00 – 17.00 Uhr	New Dance Academy Bubenbergplatz 11 3011 Bern	1. – 9. Klasse	Turnkleidung und saubere Turnschuhe
Jazztanz	Montag, 9. Mai 2011 bis Montag, 27. Juni 2011	16.15 – 17.15 Uhr	New Dance Academy Bubenbergplatz 11 3011 Bern	3. – 6. Klasse	Turnkleidung und Socken (keine Sternlisocken)
Akrobatik	Dienstag, 10. Mai 2011 bis Dienstag, 28. Juni 2011	14.00 – 15.00 Uhr	New Dance Academy Bubenbergplatz 11 3011 Bern	1. – 4. Klasse	Turnkleidung und saubere Turnschuhe
Kidsdance Spielerisch werden die Grundlagen des Tanzes gelernt. Erleichtert den Einstieg in jeden Tanzstil.	Dienstag, 10. Mai 2011 bis Dienstag, 28. Juni 2011	16.15 – 17.15 Uhr	New Dance Academy Bubenbergplatz 11 3011 Bern	1. – 3. Klasse	Turnkleidung und Socken (keine Sternlisocken)
Hip Hop	Donnerstag, 12. Mai 2011 bis Donnerstag, 30. Juni 2011	16.00 – 17.00 Uhr	New Dance Academy Bubenbergplatz 11 3011 Bern	1. – 5. Klasse	Turnkleidung und saubere Turnschuhe

TAUSENDUNDZWEI



Für Kinder von 5 bis 11 Jahren Geschichtenerfinder-Werkstatt

Wir erfinden eine spannende Geschichte, malen die Szenen und erzählen den Eltern beim Abholen, was wir uns ausgedacht haben.

Mittwochs: 20. April, 18. Mai, 15. Juni 2011
jeweils 15.00 bis 17.30 Uhr. Eintritt frei.
Bitte melden Sie Ihre Kinder an.

Für Lehrerinnen, Lehrer und Eltern Workshops zum Erzählen und Schreiben

Zum Beispiel:
Gute Geschichten frei erzählen können.
Roswitha Menke und Norbert Julian Kober

Samstag 9. und Sonntag 10. April 2011
jeweils 10.00 bis 17.00 Uhr
Kurskosten: 220.- CHF

Ich freue mich auf Ihre Nachricht!

Roswitha Menke | Geschichtenladen Bern | Freiestrasse 31 | 3012 Bern | T 079 504 08 71

www.tausendundzwei.ch

Sie organisieren ein Fest?

Sie brauchen Ideen?
Besondere Spiele? Spezielle Fahrzeuge?
Schaumkopfschleuder, Zwirbelrad, Heisser Draht?
Popcorn- oder Crêpesmaschine?
Geburtstagskiste?

Die Lösung!

Besuchen Sie uns



Waldmannstrasse 75, 3027 Bern
Tel.: 031 901 03 01
E-Mail: ludobern-west@gmx.ch

Unsere Öffnungszeiten: Mittwoch, Donnerstag und Freitag von
15.30 – 18.00 Uhr (In den Schulferien nur Mittwoch und Freitag)

DARTS & BILLARD SHOP

MONBIJOUSTRASSE 17 · 3011 BERN
Tel. 031 382 81 82 · Fax 031 382 81 83
www.playbillard.ch · www.playdarts.ch

Billard
Cues
Darts
Fischfussball
Service
Beratung
Planung
Verkauf

Öffnungszeiten:

Di – Fr 13.30 – 19.00 Uhr
Sa 10.00 – 16.00 Uhr



Musikschule
Konservatorium
Bern

8. Sommerakademie

10. bis 16. Juli 2011

Kurse für Kinder von 4 bis 13 Jahren

Chorsingen · Rhythmik · Erlebnisparkours Musik · Kammermusik
Orchester/Ensemble · Schnupperkurs Viola da Gamba

Kurse für Jugendliche ab 14 Jahren

Chorsingen · Kammermusik · Orchester/Ensemble · Salonorchester
Barockorchester · Schnupperkurs Viola da Gamba · Jazz/Rock/Pop-Ensemble
Beatbox-Workshop · DJ-Workshop · Pre College-Kurse

Das Gesamtprogramm mit Kostenangaben, die Namen der Dozierenden sowie
das Anmeldeformular finden Sie unter **www.konsibern.ch**.

Musikschule Konservatorium Bern
Kramgasse 36, Postfach, 3000 Bern 8
Telefon 031 326 53 53, office@konsibern.ch



Musikunterricht in Bern

- Gesang (Stimmbildung für Chor –und Sologesang)
- Cello
- Geige
- Blockflöte
- Saxophon
- Klavier
- Klarinette
- Musiktheorie

Wir erteilen individuellen Unterricht für Kinder und Erwachsene in allen Stilen und Stufen.

Probelektion jederzeit möglich
www.msgfeingold.ch

Auskunft:
MSG-Feingold (Musik-Seminar-Gesellschaft)
Tel.031 311 32 51 / 078 620 67 74
Zibelegässli 18 3011 Bern

Ihr Mac ist defekt?



Reparaturservice.

Bei Computerdefekten steht Ihnen unser Reparaturservice zur Verfügung. Speziell geschultes Servicepersonal behebt Hard- und Softwarefehler. Vom Kostenvoranschlag über die Expressreparatur bis hin zum Mietgerät ist alles möglich.

Letic AG, Kramgasse 46, 3011 Bern, Tel. 031 312 58 58, bern@letec.ch



Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. www.letec.ch
Aarau | Bern | Chur | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich | Schaffhausen





Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

**Wir sind die Apple Spezialisten
in Ihrer Nähe.**



Data Quest AG
Theaterplatz 8
3000 Bern 7
Tel. 031-310 29 39
Fax 031-310 29 31



Kornhausbibliothek mit Fachbibliothek für Gestaltung

Kornhausplatz 18, 3011 Bern
Tel. 031 327 10 10
Di, Mi, Fr 10–19, Do 10–20, Sa 10–16

Quartierbibliotheken:

Breitenrain mit Ludothek
Stauffacherstrasse 2 (Coop Center)
3000 Bern 22
Tel. 031 332 47 50
Mi 14–18.30, Di, Do, Fr 10–18.30,
Sa 10–16

Bümpliz
Bernstrasse 77, 3018 Bern
Tel. 031 991 37 11
Di–Fr 14–18.30, Sa 10–16

Gäbelbach
Weiermattstrasse 40, 3027 Bern
Tel. 031 991 23 77
Di–Fr 15–19, Sa 10–12/14–16

Länggasse
Vereinsweg 27, 3012 Bern
Tel. 031 301 35 04
Di–Fr 11–18.30, Sa 11–16

Laubegg
Schosshaldenstrasse 37, 3006 Bern
Tel. 031 352 21 64
Di, Do 14–18, Sa 10–13

Rossfeld
Reichenbachstrasse 101–105, 3004 Bern
Tel. 031 301 93 22
Di, Do 15–18

Steigerhubel
Steigerhubelstrasse 65, 3008 Bern
Tel. 031 381 78 18
Di, Do 15–18

Tscharnergut
Waldmannstrasse 19, 3027 Bern
Tel. 031 992 67 58
Mo, Mi, Do, Fr 15–18,
Sa 10–12/14–16

Gemeindebibliotheken:

Ittigen
Talgut-Zentrum 25, 3063 Ittigen
Tel. 031 921 63 20, Fax 031 921 63 64
Mo, Di, Do 14–18, Mi 9–12/14–18,
Fr 14–20, Sa 10–15

Münchenbuchsee
Bahnhofstrasse 1, 3053 Münchenbuchsee
Tel. 031 869 31 06
Mo, Mi, Do, Fr 14–18.30, Di 14–19,
Sa 10.30–15

Münsingen
Kirchgemeindehaus, 3110 Münsingen
Tel. 031 721 31 81
Di 9–12/14–18, Mi, Do 14–18, Fr 14–20
Sa 10–15

Muri-Gümligen
Füllerichstrasse 51, 3073 Gümligen
Tel./Fax 031 951 43 73
Mo–Fr 14.30–18.30, Sa 10–16

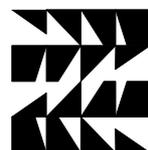
Ostermundigen
Untere Zollgasse 1, 3072 Ostermundigen
Tel. 031 931 93 27
Di, Do, Fr 15–18.30, Mi 14–18.30,
Sa 10–15

Urtenen-Schönbühl
Zentrumsplatz 8, 3322 Urtenen-Schönbühl
Tel. 031 859 26 27
Mo–Fr 15–18, Sa 10–12.30

Worb
Schmitteplatz, 3076 Worb
Tel./Fax 031 839 03 68
Mo, Di, Mi, Fr 15–18, Sa 10–15

Zollikofen
Ziegeleiweg 2, 3052 Zollikofen
Tel. 031 911 17 46
Mo–Fr 15–18, Sa 10–15

www.kornhausbibliotheken.ch



**Kornhaus
Bibliotheken**



Bei uns gibst du den Takt an!

Das Trommeln, ein vielgehegter Kindertraum, wird in der KMB Wirklichkeit!

Willst Du das Trommeln erlernen?

Dann melde Dich! In der Knabenmusik Bern kannst Du die Kunst des Trommelns erlernen. Spezifisch ausgebildete und erfahrene Tambourenleiter bilden unsere Jugendlichen aus.

Für Mädchen und Knaben!

www.kmbern.ch
031 920 02 52



Wir bewegen
Dokumente an
den richtigen Ort.
Auch in Bern.

www.faigle.ch

René Faigle AG
Untere Zollgasse 28
3072 Ostermundigen
info@faigle.ch

FAIGLE
OFFICE TECHNOLOGY



City Ballett Halamka-Otevrel

die Ballettschule im Herzen von Bern □



Geleitet vom Tänzer Ehepaar Brittney und Gabriel Otevrel, ehemaliges Ensemblemitglied des Basler Ballett, Bejart Ballett Lausanne und dem Boston Ballett.

- **Tänzerische Früherziehung (ab 4 Jahre)**
- **Ballett für Kinder und Jugendliche**
- **Ballett für Erwachsene (alle Stufen)**
- **Contemporary/Zeitgenössischer Tanz**
- **Jazz-Gymnastik 50+**
- **„Open Class“, die „Mittagsklasse“, jeweils Mo.-Fr. um 12.15 Uhr.**

Das City Ballett Halamka-Otevrel bietet für Tanzbegeisterte jeden Alters und jeden Anspruchs die passende Kurse. Egal ob als Anfänger oder mit Tanzerfahrung, ob im Vorschul- oder Rentenalter wir sind Ihr Treffpunkt in punkto Tanz und Ballett. Gerne beraten wir Sie in einem persönlichen Gespräch. Seien Sie herzlich willkommen!

Marktgasse 32, Zeughaus-Passage 2. UG, 3011 Bern
Tel.: 031.311.4452, E-Mail: fam.otevrel@yahoo.com, Internet: www.city-ballett-otevrel.ch

Agenda Schulamt

Termine	Was
Im März 2011	Versand Ausschreibung Kulturvermittlungsprojekte Aug.-Dez. 2011
11.03.2011	Nachmeldeschluss Ferieninseln Frühlingsferien
14.03.2011	Termin Eingabe HSK-Raumgesuche
05.04.2011	Projekt «Livia,13»: Weiterbildungsveranstaltung für Lehrpersonen 8. Klasse
28.04.2011	Projekt «Mein Körper...»: Weiterbildungsveranstaltung für Lehrpersonen 2. Klasse
04.06.2011	Nachmeldeschluss Ferieninseln Sommerferien
05.07.2011	Stichtag Anmeldungen MuKi-Deutschkurse 2011/12 Nachmeldeschluss Ferieninseln Sommerferien

Ferienordnung für den Kindergarten und die Volksschule der Stadt Bern

«Immerwährender Ferienkalender» nach der Kalenderwochenzählung
(DIN-Norm)

- Februar-Ferienwoche Woche 6
- Frühlingsferien Wochen 15 und 16
- Sommerferien Wochen 28 bis 32
- Herbstferien Wochen 39 bis 41
- Winterferien Wochen 52 und 1
(oder 53 und 1)

Ferientagen 2011 bis 2013

2011

Frühlingsferien	Samstag, 9.4.2011 – Montag, 25.4.2011
Sommerferien	Samstag, 9.7.2011 – Sonntag, 14.8.2011
Herbstferien	Samstag, 24.9.2011 – Sonntag, 16.10.2011
Winterferien	Samstag, 24.12.2011 – Sonntag, 8.1.2012

2012

Februar-Ferienwoche	Samstag, 4.2.2012 – Sonntag, 12.2.2012
Frühlingsferien	Freitag, 6.4.2012 – Sonntag, 22.4.2012
Sommerferien	Samstag, 7.7.2012 – Sonntag, 12.8.2012
Herbstferien	Samstag, 22.9.2012 – Sonntag, 14.10.2012
Winterferien	Samstag, 22.12.2012 – Sonntag, 6.1.2013

2013

Februar-Ferienwoche	Samstag, 2.2.2013 – Sonntag, 10.2.2013
Frühlingsferien	Samstag, 6.4.2013 – Sonntag, 21.4.2013
Sommerferien	Samstag, 6.7.2013 – Sonntag, 11.8.2013
Herbstferien	Samstag, 21.9.2013 – Sonntag, 13.10.2013
Winterferien	Samstag, 21.12.2013 – Sonntag, 5.1.2014

Die Daten enthalten den ersten und letzten vollen Ferientag. Schulschluss ist jeweils am Vortag nach Stundenplan (Ausnahmen: Vor den Sommerferien und vor den Winterferien 2011 ist Schulschluss am Freitagmittag).

Unterrichtsfrei sind: Nachmittag Zibelemärit, Nachmittag Gründonnerstag (21.4.2011),
Nachmittag 1. Mai, Freitag nach Auffahrt.

Impressum

Die «Schule»

Ausgabe 1/März 2011

Redaktion

Susanna Böviz, Schulamt
Irene Hänsenberger, Schulamt

Fotos

Pia Bovis-Hostettler

Layout

Schul- und Büromaterialzentrale
der Stadt Bern

Druck

Burkhardt AG, Bern

Zuschriften, Anfrage, Abonnementsbestellungen

Schulamt der Stadt Bern
«Die Schule», Postfach 8125,
3001 Bern
Tel. 031 321 75 76, Fax 031 321 73 80
E-Mail: susanna.boeviz@bern.ch
Abonnementspreis Fr. 12.–
Einzelpreis Fr. 4.–

Administration und Inserate

Schul- und Büromaterialzentrale
der Stadt Bern, Postfach, 3018 Bern



BERNINA+

Eine für alle und alles

aurora
BERNINA+

Die Schweizermeisterin

Nähen: Kinderleicht bedienbar, 180 Nutz- & Zierstiche, stark für Jeans. **NEU:** Mit BSR Funktionalität.
Sticken: Optional, kann nachgerüstet werden.

Nur Fr. 2250.–

BERNINA+
BERNINA NÄHCENTER AG

PULFER

BERN-HIRSCHENGRABEN 6
Telefon 031 381 22 20
www.bernina.ch

